

# »Zeit ist reif für etwas Besseres«

Am Anneröder Silbersee stehen die Zeichen auf Renaturierung. Wie eine solche aussehen kann und warum sie notwendig ist, erfuhren Interessierte bei einer Informationsveranstaltung, zu der die Gemeinde eingeladen hatte. Die Resonanz war groß, die Menge der Kritiker überschaubar.

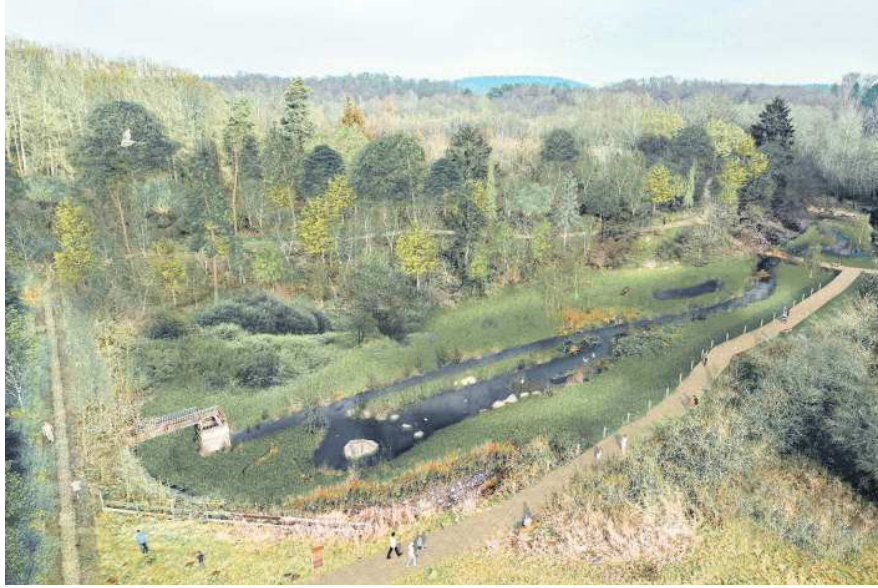
VON CHRISTINA JUNG

Ertüchtigung oder Renaturierung lautete die Frage, mit der sich Fernwalds Bürgermeister Manuel Rosenke und seine Bauamtsleiterin Alisa Pfaff in den vergangenen zwei Jahren mit Blick auf den Anneröder Silbersee und das dortige Staubbauwerk auseinandersetzen mussten. In Zusammenarbeit mit den zuständigen übergeordneten Behörden. Mittlerweile ist klar, dass man der Renaturierung den Vorzug gibt. Wie eine solche aussehen könnte und warum Handlungsbedarf besteht, erläuterten Pfaff und Henning Heinze (Ingenieurbüro Zick-Hessler) in einer Informationsveranstaltung im Bürgerhaus in Annerod, zu der rund 180 Interessierte gekommen waren.

Auf dem Podium saßen zudem Kristin Meujen (Untere Naturschutzbehörde), Dr. Martin Sondermann (Untere Wasserbehörde) und Fischbiologe Christoph Dümpelmann, die im Anschluss an die Präsentation Fragen beantworteten. Für die Moderation zeichnete der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Dr. Robert Horn, verantwortlich.

Warum am Silbersee Handlungsbedarf besteht? Weil die Standsicherheit des Dammbauwerks nicht mehr gegeben ist. Weil der Hochwasserschutz nicht dem Stand der Technik entspricht. Weil Trinkwasserleitungen und Stromkabel im Dammbauwerk liegen und ein Bruch jederzeit möglich ist, erläuterten Pfaff und Heinze.

Gegen eine Ertüchtigung, die von einigen Anwohnern favorisiert wird, gibt es Einwände seitens der Behörden: Der Aufstau stellt nach Auffassung der dortigen Experten eine Beeinträchtigung des Fließgewäs-



Weniger Wasser, mehr Grün: So könnte der renaturierte Silbersee bei Annerod aussehen.

COMPUTERANIMATION: PM

serökosystems dar. Die Nutzung des Silbersees als Regenrückhaltebecken ist ab 2023 nicht mehr zulässig.

**»Wir werden nicht den Stöpsel ziehen und ein graues Loch zurücklassen.«**

Bürgermeister Manuel Rosenke

Zudem wird eine Beeinträchtigung des hinter dem Silbersee liegenden und nach Paragraph 30 des Bundesnaturschutzgesetzes geschützten Biotops gesehen. Ausgleichsflächen an anderer Stelle sind nicht vorhanden, ein öffentliches Interesse für den Erhalt der Teichanlage besteht nach Auffassung der Behörden nicht. Darüber hinaus stehe eine Ertüchtigung in einem schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnis. Eine Sanierung würde sehr teuer, die Veränderungen im Gelände seien mit Blick auf aktuelle Vorgaben erheblich. Heinze sprach von einem »riesigen Damm«.

Deutlich weniger – laut Heinze nur ein Viertel – würde

die Gemeinde ein Rückbau samt Renaturierung kosten. Der Silbersee in seiner jetzigen Form allerdings wäre dann Geschichte. Stattdessen würde ein naturnaher Gewässerabschnitt mit großem Strukturreichtum und einer standorttypischen Ufervegetation entstehen, zwecks Naherholung ein Fußgängerweg angelegt. Ob der Damm bestehen bleiben kann, sei noch zu klären, so der Bauingenieur.

So viel zu den Fakten, mit denen so mancher im Saal seine Probleme hatte. Insbesondere Anwohner. Siegfried Jäkel beispielsweise, der gerne seine eigene Sichtweise in Form von Bildmaterial präsentiert hätte, aber erst gar nicht um Erlaubnis gefragt hatte. Christian Rösner, ehemaliger Pächter des Silbersees, der die Gültigkeit des Gutachtens von 2011 aufgrund veränderter Rahmenbedingungen anzweifelt, auch wenn es jüngst von einem anderen Gutachter bestätigt wurde. Jürgen Gerhard, der infrage stellte, dass es sich bei dem Bereich hinter der Teichanlage tatsächlich um ein schützenswertes Biotop handelt.

Doch es gab auch andere Meinungen. Die von Thomas Wottawa etwa, der sich an seine Kindheit am Silbersee erinnerte. Damals, als aus einer Müllhalde ein »wunderschöner Teich« wurde, der seine besten Jahre aber lange hinter sich hat. »Die Zeit ist reif, etwas Besseres daraus zu machen und etwas Sinnvolleres für die Natur«, appellierte er vor allem an die Kritiker und erntete dafür reichlich Applaus. Ebenso Horst Holzhauser, der seit drei Jahren in Annerod lebt und von seinem ersten

Spaziergang am Silbersee berichtete. »Der Zustand hat mich erschreckt. Dort muss dringend etwas passieren.« Auch er erntete Beifall.

Was geschehen muss, ist für die Verwaltung klar. Wie die Renaturierung genau aussehen wird, das müssen Detailplanungen zeigen, die nun erfolgen, erklärte Rosenke. Unabhängig vom Handlungsdruck wolle die Gemeinde etwas für die Natur tun, sagte Rosenke. »Wir werden nicht den Stöpsel ziehen und ein graues Loch zurücklassen.«

## DER SILBERSEE

### Was bisher geschah

■ Der Silbersee in Annerod entstand in den 1970er Jahren durch einen Rückstau im Hauptschluss des Krebsbachs.

■ Seit 2011 gilt das Dammbauwerk laut Gutachten als nicht mehr standsicher. Am 31. Dezember 2012 endete die Betriebserlaubnis.

■ 2015 bis 2017 wurde eine Ertüchtigung geplant, um den Silbersee weiter als Regenrückhaltebecken für das Baugebiet Jä-

gersplatt I bis III nutzen zu können. Doch ein Gewässeraufstau ist wegen fehlender Durchgängigkeit nicht mehr zulässig.

■ 2021/2022 erfolgte die Abstimmung zur weiteren Vorgehensweise, Ende vergangenen Jahres ein Teilablass des Silbersees. Ein Fischbiologe wird hinzugezogen. Dieser wird nun einen Ablauf- und Ablassplan erarbeiten. Parallel dazu wird die Renaturierung geplant.

## Am 5. März geöffnet

### Parkgarten am See in voller Blüte

Hungen (pm). Zaubernusssträucher blühen mitten im Winter: Der Parkgarten von Dr. Jobst Biester am Trais-Horlofer See (Riedgasse 12) steht aktuell in voller Blüte. Am Sonntag, 5. März, findet dort von 10 bis 17 Uhr noch einmal die »Offene Gartenforte« statt.

Es ist wie ein Wunder, was sich im Parkgarten tut: Unzählige Zaubernusssträucher erblühen in Rot, Orange, Gelb und Blaurot in allen Farbnuancen und Blütenformen. Die Sträucher sind unterschiedlich alt (drei bis 40 Jahre) und dementsprechend verschieden groß (ein bis sechs Meter). Sie erblühen zuverlässig jeden Winter von Anfang Januar bis Ende März. Bei mildem Wetter duften die meisten von ihnen, sodass in den frühen Abendstunden eine zarte Duftwolke durch den Garten zieht. Gartenfreunde sind eingeladen, den blühenden Parkgarten zu erleben. 150 blühende Zaubernusssträucher in 105 verschiedenen Sorten schaffen eine Situation, die ihresgleichen sucht.

## TCL-Aktionstag mit Rollstuhlsportler Dirk Köhler

Laubach (dun). »Tennis für alle« – unter diesem Motto beteiligt sich der Tennisclub Laubach (TCL) am Sonntag, 12. März, von 9 bis 12 Uhr an den Aktionstagen für inklusiven Tennissport in Hessen. Interessierte mit und ohne Behinderung und jeden Alters können an diesem Tag in der Sport- und Kulturhalle (Felix-Klipstein-Weg 24), in die Sportart »hineinschnuppern«. Dabei können sie auch Rollstuhlsportler Dirk Köhler kennenlernen, der als Rollstuhl-Basketballer viermal an paralympischen Spielen teilgenommen hat und seit 2020 in Laubach Rollstuhltennis spielt.

Vorerfahrungen im Tennis sind für Besucher ebenso wenig nötig wie eine vorherige Anmeldung. Die Teilnahme ist kostenfrei. Wer Lust hat, später weiter im TCL Tennis zu spielen, kann dies für das gesamte Jahr 2023 im Rahmen der Schnuppermitgliedschaft kostenlos tun.

Das Equipment wird vom Verein gestellt. Lediglich Sportschuhe (möglichst mit heller und glatter Sohle) sind mitzubringen. Willkommen sind auch Trainer, Betreuer sowie Teilnehmer bereits bestehender inklusiver Sportprojekte. Ergänzende Infos gibt es unter [www.tc-laubach.de](http://www.tc-laubach.de) oder [tennisfueralle@tc-laubach.de](mailto:tennisfueralle@tc-laubach.de).

## Exkursion ins Waldwildnisgebiet

Hungen (pm). Um die Frage »Wo liegt eigentlich das neue Waldwildnisgebiet in Natura zu beantworten, bieten der Naturclubverein VNULL Langd und die NABU-Gruppe Langd eine Begehung am Sonntag, 5. März, an. Die acht Kilometer lange Tour unter Führung von Harald Fritzges startet um 10 Uhr an der Langd-Villinger-Straße am Waldrand. Pkw können am Waldrand abgestellt werden. Die Route führt entlang historischer Grenzsteine mit Infos zu naturkundlich und historisch interessanten Punkten. Festes Schuhwerk ist erforderlich; die Strecke ist nicht für Geländekinderwagen geeignet.

## DBL hinterfragt »Alte Schlosserei«

Lich (pm). Die Demokratische Bürgerliste Lich (DBL) hat sich neu formiert und ist weiterhin aktiv. Ihre Mitglieder stellten sich nun die Frage, wie durchdacht und sinnvoll das Bürgermeisterprojekt »Alte Schlosserei – Langsdorfer Mehrgenerationenhaus« wirklich ist. Ohne Frage gebe es einen erhöhten Bedarf an betreutem Wohnen in Lich. Jedoch erscheine es wichtig, bei einem so teuren Projekt – angesetzt sind 7,65 Millionen Euro – eine Bürgerbeteiligung vorzusehen, wie es die Bürgerbeteiligungsscharta vorgebe, erklärt Andrea Walz, 1. Vorsitzende der DBL. Magistrat bzw. Stadtverordneten sollen schnellstens tätig werden.

Das Langsdorfer Mehrgenerationenhaus sei viel zu teuer, so die DBL. Dadurch würden Gelder blockiert, die in Lich zurzeit wesentlich dringender an anderen Stellen gebraucht

werden, z.B. für Kindergärten, Tagespflegeplätze für Senioren in mehr als einem Ortsteil oder den Straßenunterhalt.

Zudem werfe das Projekt eine Reihe ungeklärter Fragen auf. So fehlten ein Investor und ein Betreiber – unklar sei, wer also für die »nicht abzuschätzenden Folgekosten« aufkommen werde.

### Kritik an Umfrage

Der Aufbau des geplanten Co-Working-Space mit Fördergeldern widerspreche privatwirtschaftlichem Recht, erläutert 2. DBL-Vorsitzender Reinhold Marx. Trotzdem sei bereits Geld für eine Umfrage ausgegeben worden, die er künde, wie die Ausstattung einer solchen Einrichtung aussehen solle. Marx: »Für das Geld hätte man besser Bänke im Schlosspark erneuert.«

## Warnung vor invasiven Arten

Internationale Fachtagung der Bildungsstätte Gartenbau



Liesbeth Kap

Grünberg (tb). 108 Teilnehmer aus 15 Nationen hieß dieser Tage die Bildungsstätte Gartenbau in ihrem Räumen in der Gießener Straße willkommen. Ziel der hochkarätig besetzten Fachtagung – Referenten kamen etwa aus den Niederlanden, Schweden oder Lesotho – war es, neben dem Wissenstransfer Kontakte zwischen (staudeninteressierten) Gärtnern aller Nationen und Altersstufen zu fördern und Chancen in der Zusammenarbeit zu eröffnen.

Von allgemeinem Interesse über berufsspezifische Themen hinaus waren vor allem die Ausführungen von Liesbeth Kap. Die Mitarbeiterin des Ministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Naturschutz der Niederlande nahm sich der Problematik invasiver Pflanzen an, für die gewerbliche wie private Gartenfreunde

sensibilisiert sein sollten. Meist handelt es sich um schnell wuchernde Arten, die standortgerechte Spezies verdrängen, somit zur Gefahr für die Biodiversität werden können. Erwähnung fanden in Kaps Vortrag etwa der Große Wassernabel oder der giftige Riesenbärenklau. Beide gehören zu den Arten, deren Ausbringung laut EU-Verordnung verboten ist.

Im Weiteren ging es um ge-

bietsfremde Arten, die laut Hessischem Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie gemeldet werden sollten und so manchen Gartenfreund erzürnen. Darunter der Japanische Knöterich. Der breitet sich extrem schnell aus, verdrängt andere Pflanzen und kann sogar wirtschaftliche Schäden verursachen. Dass auch hier nachträgliches Heilen die schlechtere und teurere Alternative sei, mahnte Liesbeth Kap ihre Zuhörer.

Erwähnung fand in ihrem Vortrag mit dem Pampasgras eine in Hausgärten angesagte Art, die schon mal als »Star unter den Ziergräsern« beworben wird. Doch Achtung: Das Pampasgras bzw. Andenpampasgras findet sich ebenso auf der Liste des Landesamtes, da es die lokale Biodiversität durch Verdrängen heimischer Vegetation vermindert.

FOTO: PM